

Die Häftlingsnummern in der Lagerkunst: Identitätsstärkung

Individualisierung der Nummern

Um dem Raub der Persönlichkeit entgegenzuwirken, tauschten die Häftlinge ihre Namen aus und sprachen sich bewusst damit an. Viele der Häftlinge versuchten ihren Namens- und Identitätsverlust durch Individualisierung der Nummern zu kompensieren. Häftlinge ritzen ihre Nummern, nicht zuletzt aus praktischen Erwägungen, in Alltagsgegenstände wie Eimer oder ihre Holzschuhe. Viele stickten oder schrieben sie sich auch an den Innenrand ihrer Mützen.

Czesław Skoraczyński, ein ehemaliger Häftling, beschreibt das Tragen der Blechnummern so:

„Sie fielen am Hals auf, wie Hundehalsbänder“.

Einige Häftlinge versuchten darum, die Nummern mit den ihnen gegebenen Mitteln zu verändern. So entstanden aus den Blechnummern zum Beispiel Blechherzen.



Nummer und Blechherz. (Quelle: Archiv Majdanek)

Quellenlage

Leider ist es sehr schwer, den Blechherzen Personen zuzuordnen, da die Nummern im KL Lublin mehrfach vergeben wurden. Das heißt, dass die Blechnummern den Leichen abgenommen wurden und von der Lagerverwaltung noch einmal neu vergeben werden konnten. Dadurch war selbst die Nummer nicht mehr individuell. Auch eine Rekonstruktion der Herstellung oder die Zuordnung einer Biographie zu einem solchen Herzen ist nicht möglich, da der größte Teil der NS-Dokumente nach der Evakuierung und dem Krieg verloren gegangen ist.

Häftlingsnummern als Teil von Kunstobjekten

Auf einigen Porträtzeichnungen von Häftlingen, die zur Lagerzeit von anderen Häftlingen angefertigt wurden, wird deutlich, welchen Stellenwert die Nummer einnahm und wie sie den Namen ersetzte. Anstelle des Namens stand nur noch die Nummer. In anderen Kunstobjekten erscheinen Name und Nummer.



Armband, das Ewa Walecka während ihrer Inhaftierung von Edward Laskus geschenkt bekam.

Zeichnung, Autor/in und Person unbekannt (rechts) (Quelle: Archiv Majdanek)

Kunst im Lager:

Das Beispiel Maria Albin Boniecki

Der Bildhauer Maria Albin Boniecki, ein ehemaliger Häftling des Pawiak-Gefängnisses in Warschau, kam am 18. Januar 1943 in das KL Lublin. Sein Ziel war es, seinen Mithäftlingen durch seine Fähigkeiten als Bildhauer wieder zu neuer Hoffnung zu verhelfen und den Überlebenswillen zu stärken. Bis 1943 galt im KL Lublin ein Gesetz, das den Häftlingen jegliche kulturelle Aktivität verbot. Vorteilhafteste Beziehungen ermöglichten es Boniecki jedoch, trotzdem die Erlaubnis für das Schaffen seiner Skulpturen zu erlangen.

Eines seiner Werke, die „Schildkröte“, wurde am Eingang von Feld 3 des KLs aufgestellt. Das Tier symbolisierte das bewusst langsame und ineffiziente Arbeiten für die deutsche Besatzungsmacht als eine Form von Widerstand.

Boniecki beschreibt, dass er oft Häftlinge von der Arbeit zurückkehren sah, die nach einem Blick auf die Schildkröte zu lächeln begannen.

„Aktion Erntefest“

3. November 1943 – Das Geschehen in Majdanek

Vor 70 Jahren, am 3. und 4. November 1943, wurden zielgerichtet koordiniert etwa 42.000 Juden in Trawniki, Poniatowa und Majdanek im Distrikt Lublin ermordet. Dieses Massaker mit dem Decknamen „Aktion Erntefest“ gehört zu den größten Massenexekutionen der Nationalsozialisten und ist Teil der sogenannten „Endlösung“ im Generalgouvernement.



Generalgouvernement, die Lager im Distrikt Lublin. (Quelle: US Holocaust Memorial Museum)

Vorbereitungen

Bereits ab September 1943 wurden die Juden schrittweise aus den Funktionen der Lagerverwaltung entfernt und die Vergasungen eingestellt. Die Juden, welche die Gaskammern bedienten, wurden erschossen. Kapos erhielten den Auftrag jüdische und nichtjüdische Häftlinge anhand von Karteikarten zu trennen. Die genaue Datumsfestlegung fand wahrscheinlich nach dem Aufstand vom 14.10.1943 im KL Sobibor statt. Ende Oktober 1943 begannen Arbeitskommandos in Majdanek mit dem Ausheben von drei Gräben hinter dem Krematorium auf Feld V. Die Häftlinge vermuteten, dass es sich hierbei um Luftschutzgräben zum Schutz vor der Roten Armee handeln würde.

Am Abend des 2.11.1943 wurden dann die Führer vom SD-Lublin, der Waffen-SS Verbände, der Polizeibataillone 22, 25 und 101 und die Lagerkommandanten der KLS Trawniki, Poniatowa und Majdanek zu einer Besprechung zusammen gerufen, bei der die Uhrzeit der Aktion auf 8.00h festgesetzt wurde. Die Unterrichtung der Aufseher und Feldführer von der Aktion geschah am folgenden Morgen.

Der Ablauf in Majdanek

Der 3. November begann mit dem Morgengruß um fünf Uhr. Die anwesende Lagerwachmannschaft war bereits durch externe Kräfte, bewaffnete Polizisten mit Hunden und Angehörige aus SS-Totenkopfverbänden, verstärkt. Während die nichtjüdischen Häftlinge die Baracken für den Rest des Tages nicht verlassen durften, mussten die Juden zum Feld V laufen. Wer zu fliehen versuchte, wurde sofort erschossen. Die Opfer wurden gezwungen sich auszuziehen. Danach mussten sie aufgereiht zu den Exekutionsgräben gehen, wo sie sich auf die bereits Erschossenen legen mussten, um sogleich selbst durch Schüsse in den Hinterkopf getötet zu werden. Die Exekutionen führten etwa 100 Personen durch. Während der gesamten Aktion wurde durch Lautsprecher Musik gespielt, die die Schüsse und Schreie übertönen sollte. Bis zu etwa 4 km Entfernung konnten auch die Lubliner Bürger die Geräuschkulisse hören und bezeugen. Dieser Tag im KZ Majdanek wurde später „Blutmittwoch“ genannt, da 18.000 Menschen in neun Stunden ihr Leben lassen mussten.

„Die Hölle dauerte von acht Uhr morgens bis zur Dämmerung.“

Mieczyslaw Michalowicz, ehemaliger Häftling in Majdanek (Quelle: Judenmassenexekutionen 3.November 1943 Majdanek, Poniatowa, Trawniki Erinnerungen, Lublin 1988)

Spurenbeseitigung

Im Konzentrationslager Majdanek überlebten 300 Juden und 311 Jüdinnen. Die Frauen hatten die Aufgabe die Kleider und Wertgegenstände der Ermordeten zu sortieren. Die Männer mussten die Leichen verbrennen. Beißend lagen Rauch und Gestank über dem Lager. Die Beseitigung der Spuren zog sich über sechs Wochen hin. Zuletzt wurden die überlebenden Jüdinnen und Juden erschossen.